

Beauftragter der Stadt Graz für Menschen mit Behinderung

Tätigkeits-Bericht für das Jahr 2025

Allgemein:

Das Jahr war geprägt durch viele Ängste. Die Krise ist mittlerweile auch bei uns angekommen und wird an vielen Ecken und Enden spürbar. Die Gesundheits-Versorgung wird schwieriger, Wartezeiten verlängern sich. Projekte werden nicht verlängert, es kommt zu Stellenabbau. Zuletzt gab es die Meldung, dass beim Land Steiermark 100 Stellen abgebaut werden. Auch das wird sich auf Versorgung und z.B. Dauer von Bescheid-Ausstellungen auswirken. Am stärksten spürbar war die mangelnde Versorgung von Kindern mit Behinderung mit Schulassistenten.

In der Stadt Graz wurde darauf geachtet, Projekte für Menschen mit Behinderung weiterzuführen. Es wurden durch die Inklusions-Strategie sogar viele neue Projekte und Maßnahmen geschaffen. Der Inklusions-Koordinator David Kribernegg hat sich als ein wichtiges Organ in der Stadt etabliert. Die enge Zusammenarbeit mit Hrn. Kribernegg gestaltete sich als äußerst fruchtbar. Auf diese Weise konnte vieles umgesetzt werden.

Es brauchte auch in diesem Jahr immer wieder eine klare Abgrenzung zwischen den beiden Stellen nach außen und innen:

- Die Beauftragtenstelle übernimmt die Kontakte nach außen, beantwortet Fragestellungen von einzelnen Personen und Vereinen, leitet den Beirat und arbeitet an einzelnen Projekten.
- Der Inklusions-Koordinator arbeitet verwaltungs-intern mit den Abteilungen an der Erstellung von Maßnahmenplänen.

Auf diese Weise konnte bereits vieles auf den Weg gebracht werden, z.B.:

- Verschiedene Seminare zu Thema Inklusion für Mitarbeiter:innen der Stadt
- Verbesserte Barrierefreiheit der Webseite
- Pilotprojekt Inklusive Beschäftigung in den Stadtbibliotheken

Es lässt sich insgesamt eine starke Dynamik feststellen, Barrierefreiheit in der Stadt zu forcieren. Mitsprache in vielen Bereichen ist bereits Standard, Barrierefreiheit wird oft automatisch mitbedacht. Luft nach oben gibt es freilich immer...

Beratungen

Einzelanfragen wurden 341 protokolliert. Daneben gibt es wie immer fast die doppelte Menge nicht protokollierter Anfragen, die sehr schnell und einfach bearbeitet werden können.

Darin nicht erfasst sind Anfragen von den Abteilungen der Stadt, Gemeinderät:innen und anderen Institutionen.

Die meisten Anfragen wurden telefonisch beantwortet, danach kommen Mail-Beantwortungen. Eine deutlich geringere Anzahl wurde durch persönlichen Kontakt im Büro erledigt und einige aufsuchend in der Wohnung der Fragesteller:innen.

Beispiele aus dem Beratungs-Alltag:

Hilfe bei Antragstellungen, bei Beeinspruchungen, bei Parteiengehör etc. wurde wieder stark in Anspruch genommen. Ein Schwerpunkt lag auch in diesem Jahr bei Erstberatungen, um einen Überblick über den sehr großen Bereich zu bekommen.

Erstaunlich viele Fragestellungen in diesem Jahr betrafen das Thema Autismus. Immer wieder meldeten sich Eltern, weil Schule oder Wohngruppe mit dem Kind nicht mehr fertig wurden. Dann schaffen es auch die Eltern nicht mehr. Es wurden in vielen Fällen Lösungen gefunden, aber es gibt kein Gesamtkonzept, das die Eltern in diesen schwierigen Situationen auffängt. Diese Problematik wird sich in den nächsten Jahren eher verstärken. Mangelnde Schülerversistenz verschärft sie noch.

Ein eigener Punkt sind Schwierigkeiten von vielen Personen mit Wohnungs-Genossenschaften. Oft wird viel zu wenig Augenmerk auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung gelegt. Hier konnte ich mehrmals Lösungen mit den Betroffenen und den Ansprechpartner:innen der Genossenschaften erzielen. Das Thema von mangelnden Parkplätzen in Wohnanlagen ist auch in diesem Jahr häufig aufgekommen.

Ein Rollstuhlfahrer steht öfters in einem Einkaufszentrum mit einem Schild, dass er Geld für eine Assistenz erbittet. Es gab mehrere Anfragen, ob die Stadt sich nicht um diesen Mann kümmert. In Wirklichkeit gab es eine Reihe von Besprechungen, Hilfestellungen und Bemühungen. Es besteht in diesem Fall keine Notsituation, weder finanziell noch betreuungs-technisch. Aus Datenschutzgründen kann hier nicht darauf eingegangen werden.

Viele Anfragen betrafen Assistenzdienste, speziell persönliches Budget.

Die ID Austria bietet die Möglichkeit, viele Behördenwege einzusparen und Dinge von zuhause aus zu erledigen. Gerade für Menschen, die die Wohnung nicht verlassen können, ist diese Leistung ein echter Mehrwert. Allerdings kann die Anmeldung zur ID Austria nur vor Ort in der Behörde passieren. Viele Personen aus dieser Gruppe, die am meisten davon profitieren würden, können aber die Behörde nicht für die Freischaltung besuchen. Dies ist eine Bundesregelung, die durch die Stadt allein nicht verändert werden kann. Allerdings wurde die Problematik bereits mehrmals an das Ministerium weitergegeben.

Studierende verschiedener Studienrichtungen baten um Beratung und Hilfe bei Diplomarbeiten.

Mehrere Personen, die ihre Angelegenheiten nur schwer allein regeln können aber keinen Erwachsenenschutz wollen, wurden von mir mitbetreut.

Darüber hinaus betrafen die Anfragen wieder durch die Bank alle Gebiete, z.B. Parkplätze, Barrierefreiheit von Straßen, Gebäuden und Plätzen, Arbeitssuche oder Erwachsenenschutz.

Beirat der Stadt Graz für Menschen mit Behinderung

Der Beirat tagte wie immer 4x im Jahr. An den Sitzungen nahmen jedesmal um die 50 Personen teil. Die genauen Sitzungsprotokolle findet man auf der Seite des Beirates auf der Webseite der Stadt Graz. Erstmals wurde der Gemeinderats-Saal als Sitzungsort erprobt. Neben Gebärdensprach-Dolmetschung wurde auch heuer wieder fix die Schriftsprach-Dolmetschung angeboten.

Einige Themen aus den Sitzungen

Frau Susanne Prisching von der Gleichbehandlungs-Anwaltschaft, Regionalbüro Steiermark und Frau Elke Niederl vom Regionalbüro Süd der Behinderten-Anwaltschaft präsentierten Beratungsangebote bei Diskriminierung und erklärten die verschiedenen Zuständigkeiten.

Die Parkinson-Selbsthilfegruppe stellte sich vor und berichtete vom Alltag von Parkinson-Erkrankten.

Sozial-Landesrat Amesbauer stellte sich in der Sitzung vor und sprach über seine Vorhaben in der Behinderten-Politik.

Das Referat für Verkehrs-Planung erklärte verschieden Vorhaben und Abläufe. Vor allem die Verkehrs-Steuerung und die Parkplatz-Situation in Graz wurden erläutert.

Parken ist ein immer wiederkehrendes Thema. Im Beirat wurde von Fr. Ender vom Straßenamt erklärt, wie die Situation in Graz ist und wie man zu einem Behinderten-Parkplatz kommt. Frau Köchl vom Parkgebühren-Referat erklärte unter welchen Umständen mit dem Parkausweis geparkt werden kann.

Das neue Barrierefreiheits-Gesetz regelt die Barrierefreiheit des Internets. Frau Manuela Gsöll ist beim Land Steiermark für dieses Gesetz zuständig und erklärte es den Mitgliedern. Interessant ist vor allem, wie man seine Rechte nach diesem Gesetz durchsetzen kann.

Frau Monika Gefing und Frau Gloria Petrovics kamen vom Verein „Freunde der Assistenz-Hunde Europas“. Der große Bereich von Assistenz-Hunden wurde ausführlich besprochen. Frau Brunnader sprach zusätzlich über Therapie-Hunde.

Mehrmals wurde in den Beirats-Sitzungen des Thema Mitsprache behandelt. Mitsprache passiert in der Stadt an vielen Stellen: im Beirat, in den Murinsel-Gesprächen, in Arbeitskreisen in den Abteilungen, in speziellen Projekten etc. Die Mitsprache-Möglichkeiten über das Referat für Bürger:innen-Beteiligung und im Rahmen der Stadtteil-Arbeit wurden im Beirat speziell behandelt.

Während die Beirats-Sitzungen der Information und Abstimmung dienen, geht es in den Murinsel-Gesprächen um Vernetzung und Vertiefung einzelner Themen. Im Oktober-Termin ging es um das Thema Gedenk-Kultur. Es wurde über die Ermordung von Menschen mit Behinderung in Graz in der Nazizeit gesprochen und von zwei speziellen Schicksalen berichtet.

Projekte

Ein paar ausgewählte Projekte:

Als eine meiner Aufgaben sehe ich, schwierige und komplexe Bereiche zu vereinfachen und gute Informationen in einfacher Sprache zur Verfügung zu stellen. 2025 konnten drei Broschüren fertiggestellt werden, die einen echten Mehrwert für Menschen mit Behinderung darstellen:

- Zivilschutz für Menschen mit Behinderung - Vorkehrungen für eine Katastrophe oder längeren Stromausfall. Wir alle hoffen, dass kein Katastrophen-Fall eintritt. Sollte es aber geschehen, sind gerade Menschen mit Behinderungen stark betroffen. Deshalb ist eine Vorsorge um so wichtiger. Gemeinsam mit den Mitgliedern des Beirates wurde eine Broschüre erstellt, die in dieser Form einzigartig ist. Betroffene selbst geben Tipps, wie man sich mit einer speziellen Behinderungs-Form am besten schützen kann.
- Informations-Broschüre barrierefrei Wohnen – Barrierefreie Wohnungen, Finanzierung, Umbauten, Wohnen mit Assistenz und Rechte bei Miete oder Eigentum. Hier geht es um eine sehr umfangreiche und rechtlich schwierige Materie. In dieser Broschüre wird diese Materie aufgeschlüsselt und in einer leicht verständlichen Sprache erklärt. Vor allem bei den Rechten und Pflichten als Eigentümer:in einer Wohnung gab es bisher noch keine derartige Erklärung.
- Angebote für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen in Graz – Sammlung von Beratungs-Angeboten, Organisationen und Angeboten nach Themen wie Beratung, Betreuung, Bildung, Arbeit, Therapie u.v.m. Da die Problematik immer stärker im Kommen ist, soll diese Zusammenstellung eine Hilfestellung für Eltern und Beratungs-Stellen sein.

Alle 3 Broschüren sind online hier zu finden: www.graz.at/info-behinderung

Die Unterschriftenaktion zur Petition De-Institutionalisierung im Behinderten-Bereich lief das ganze Jahr über. Mittlerweile sollten die notwendigen Unterschriften für eine qualifizierte Petitions-Einbringung gegeben sein und die Petition soll Anfang nächsten Jahres eingebracht werden. Im Laufe dieser Sammlung gab es zahlreiche Gespräche, vor allem mit Landesrat Amesbauer.

In der Haus Graz Akademie unterrichtete ich Mitarbeiter:innen der Stadt zu den Themen Inklusion und Einfache Sprache. Es fanden mehrere Seminare statt, die gut besucht und

begeistert aufgenommen wurde. Auf diese Weise bekommt die Sensibilisierung von Mitarbeiter:innen einen starken Motor.

Das barrierefreie TIM-Fahrzeug wurde in diesem Jahr genutzt. Es freut mich, dass nach vielen Jahren Bemühung nun dieses Fahrzeug zur Verfügung steht. Das Gurte-System überprüften wir gemeinsam mit dem Forschungs-Büro von Lebensgroß und rüsteten zwei Gurte nach.

Gemeinsam mit Frau Hochstein von den Grazlinien konnten einige Einzelfälle gut behandelt werden. Frau Hochstein ist sehr bemüht um eine gute Zusammenarbeit mit dem Beirat und mir und um gute Lösungen für Menschen mit Behinderung.

Studierende der Universität Neubrandenburg besuchten uns im Juli. Gemeinsam wurden Standards und Kriterien für die Umsetzung der Inklusions-Strategie erarbeitet. Das brachte für beide Seiten neue Erfahrungen und Nutzen.

Mit dem Beauftragten von Linz gab es einen guten Austausch, wobei das System in Linz erst am Anfang steht (Gründung eines Beirates).

Gemeinsam mit Frau Rogatsch und Selbstvertretern konnte im Schwimmbad Auster vieles zur Barrierefreiheit beigetragen werden. Es freut mich, dass von Frau Rogatsch immer sofort auf Beschwerden reagiert wird.

Gemeinsam mit dem ÖZIV gestaltete ich eine Stadtführung zum Thema Barrierefreiheit mit slowenischen Selbstvertreter:innen.

Auch heuer wurden wieder zwei Videos mit Beirats-Mitgliedern gedreht, die für die Wochen der Inklusion genutzt werden.

Durch meine Arbeit im Grazer Menschenrechts-Beirat konnte ich dieses Organ für die Unterstützung von Aktionen des Beirates für Menschen mit Behinderung gewinnen. Zum Beispiel wird der MRB die Petition zu Deinstitutionalisierung mittragen.

Gemeinsam mit dem Referat für Behinderten-Hilfe wurde sichergestellt, dass Bescheide aus dem Sozialamt über die ID Austria elektronisch zugestellt wurden. Viele Personen mit Behinderung haben das Problem, dass rsa-Briefe nicht ordnungsgemäß zugestellt werden und man den Brief dann persönlich bei einer Poststelle abholen muss. Dieses Problem wird durch die elektronische Zustellung gelöst.

Da immer mehr Fälle von Autismus auftreten, lud ich zu einem Vernetzungstreffen mit den Stakeholdern dieses Bereiches in den Stadtensats-Saal. Forderungen der TN wurden an die Fachabteilungen weitergegeben und es wurde die Broschüre mit allen Stellen in Graz erstellt, die für Personen mit Autismus arbeiten.

Zum Thema Unsichtbare Behinderungen gab es einen Arbeitskreis. Wir einigten uns auf ein Icon, das in Straßenbahnen und Bussen angebracht wird.

Die **Woche der Inklusion** hat heuer einen Rekord erzielt. Mehr als 60 Veranstaltungen wurden in diesem Rahmen abgehalten. Hier findet man einen Rückblick:

https://www.graz.at/cms/beitrag/10371717/7761923/Die_Woche_der_Inklusion.html

Es wurde eine deutliche Abgrenzung notwendig:

Die Wochen der Inklusion: Hier kann jede/r eine Veranstaltung zum Thema Inklusion einbringen. Die Stadt Graz stellt sich als Plattform zur Verfügung und bewirbt die Veranstaltungen als großes Sensibilisierungs-Projekt über verschiedenste Kanäle. Für die Koordination der Veranstaltungen, die Webseiten-Gestaltung und die Zusammenarbeit mit der Kommunikations-Abteilung ist Herr Palle zuständig und Ansprechpartner.

Der Eventtag am Hauptplatz ist eine (die größte) Veranstaltung im Rahmen der Wochen der Inklusion. Dafür ist das Projekt-Team um Robert Hakel zuständig.

Im Beirat für Menschen mit Behinderung wurde einstimmig an mich und an das Eventtag-Team der Auftrag erteilt, die Wochen der Inklusion und den Eventtag im nächsten Jahr wieder zu organisieren.

Veränderungsbedarf:

In diesem Bericht möchte ich statt zu kritisieren, was nicht passt, lieber wieder einmal meine großen Visionen für Graz anführen:

Einfache Sprache: Hier geschieht bereits sehr viel. Einfache Sprache ist ein Mehrwert für alle, nicht nur für Menschen mit Behinderung, bildungsferne Menschen oder Menschen mit anderer Muttersprache. Letztlich sollen alle Informationen für alle Menschen einfach und klar vorliegen.

Barrierefreier Verkehr: Die öffentlichen Fahrzeuge in Graz sind fast durchgehend zugänglich. Mit dem Ankauf der neuen Garnituren sollte der gesamte Fuhrpark zugänglich sein. Allerdings sind Rollstuhlfahrer:innen nach wie vor auf die Hilfe des geschulten Personals angewiesen. Fahrten mit Straßenbahnen und Bussen sollten aber so barrierefrei sein wie Liftfahren, nämlich ohne jede Hilfe von Dritten. Das bedeutet die Anpassung aller Stationshöhen an eine einheitliche Einstiegshöhe.

Schulische Inklusion und Inklusion im Kindesalter: Gerade im Kindesalter muss Inklusion klappen. Sie muss frühzeitig und sicher zur Verfügung stehen. Probleme, die in diesem Alter nicht abgefangen werden, potenzieren sich oft und führen für die Betroffenen zu größeren Problemen (und ungleich höheren Kosten). Hier sollen Ressourcen in ausreichender Menge immer zur Verfügung stehen.

Museen: Kunst soll heraus aus den Glaskästen und Vitrinen und damit für alle Menschen zugänglich sein. Graz sollte eine Pionierstadt werden, in der Kunst zum Angreifen normal ist. Auch hier gibt es bereits viele Initiativen, aber es wäre schön, wenn es eine gemeinsame Vision von Politik, dem Universalmuseum Joanneum und den Grazer Museen gäbe.